Abend-Ausgabe

Berliner Neueste Nachrichten
erscheinen 12mal wöchentlich. Die Abonnenten erhalten 8 Gratisbeilagen:
1. Deutscher Hausfreund, wöchentlich. 2. Die Hausfrau, wöchentlich. 3. Landwirthschaftl. Nachrichten, wöch. 4. Verloosungsblatt, tägl. 5. Illustr. Modeblatt, monatlich. 6. Production- und Waaren-Markt-Bericht, wöchentlich. 7. Humoristisches Echo, wöchentlich. 8. Deutscher Rechtsspiegel, Sammlung neuer Gesetze, nach Bedarf.
Redaction und Expedition: Berlin SW., Königgrätzer Strasse 41/42.

Berliner Neueste Nachrichten

Unparteiische Zeitung

Abend-Ausgabe

Abonnementspreis pro Quartal:
bei allen Deutschen Post-Anstalten . . . Mk. 5.00
in Berlin bei den Spediteuren, wenn 2mal täglich gegliefert Mk. 5.00
frei in's Haus „ 1 „ „ Mk. 4.40
Insertionspreis:
für die 6gespalt. Zeile 40 Pfg., für die 4gespalt. Reclamezeile Mk. 1.25.
Annoncen-Annahme in den Expeditionen: Königgrätzer Str. 41/42, Charlottenstr. 19, Kurvorhof 125, Neue Promenade 6 und durch die Firma Rudolf Mosse Berlin SW. und deren sämmtliche Filialen.

Telegramm-Adresse: Publicatio
Fernsprech-Anschluß: für die Redaction: Amt VI. Nr. 4269
„ „ Expedition: „ VI. Nr. 80

Nachträgliche Honoraransprüche können nicht berücksichtigt und unbenutzte Einsendungen nicht aufbewahrt werden.

16. Jahrgang Nr. 172 — Berlin, Montag, 13. April 1896 — 16. Jahrgang Nr. 172

Politischer Theil

Tages-Uebersicht

Berlin, 13. April

Die Lage in Frankreich ist augenblicklich eine recht kritische. Zwischen dem Senat und dem radikalen Ministerium Bourgeois ist es wieder zum offenen Bruch gekommen, nachdem dieses trotz des letztjhin von dem hohen Hause abgegebenen Mißtrauensvotums beschlossen hat, im Amte zu bleiben. Es ist eine alte Streitfrage seit dem Bestehen der dritten Republik, ob eine Regierung nur nach einem Mißtrauensvotum der Kammer abzutreten hat oder ob auch ein Votum des Senats dieselbe zum Rücktritt nöthigen kann. Es ist in ganz vereinzelten Fällen vorgekommen, daß das Ministerium nach einem mißhälligenden Votum des Senats demissionirte, in der Hauptsache ist es aber Gebrauch geworden, daß sich die Regierung nur in Folge eines Beschlusses der Kammer zurückzieht. Mit dem Buchstaben der Verfassung ist das aber nicht in Einklang zu bringen, denn diese bestimmt ausdrücklich, daß das Ministerium beiden Kammern verantwortlich ist, mit anderen Worten das Vertrauen beider Kammern genießen muß. Daher der Groll des Senats und seiner Anhänger, die jetzt behaupten, daß Herr Bourgeois sich einer Verletzung der Verfassung schuldig gemacht habe, und sogar die Hilfe des Präsidenten der Republik anrufen, der das Ministerium entlassen soll, weil es nicht aus freien Stücken das Feld räumen will. Der Präsident kann sich natürlich zum Einschreiten nicht entschließen, denn er möchte es auch mit den Anhängern des jetzigen Ministeriums nicht verderben, die es ihm niemals verzeihen würden, wenn er die Regierung, die sich auf die Voten der Kammer berufen kann, dem Senat opfern wollte. Er zieht es daher vor — wie ihm nach der Verfassung ja eigentlich auch vorgeschrieben ist — über den Parteien zu bleiben und abzuwarten, bis durch Konzessionen von der einen oder anderen Seite irgend ein Ausgleich herbeigeführt wird, auf den übrigens bei der durchaus nicht unversöhnlichen Natur des Ministerpräsidenten Bourgeois auch zu rechnen ist. Diesem und seinen Anhängern ist es nur darum zu thun — am Ruder zu bleiben, namentlich noch für die nächsten Wochen, weil im Mai die allgemeinen Gemeinderathswahlen stattfinden, welche das radikale Ministerium um so mehr selbst leiten und beaufsichtigen möchte, weil die künftigen Gemeinderäthe die Wähler des Senats zu ernennen haben werden, dessen alle drei Jahre ausscheidendes Drittel im Januar des nächsten Jahres erneuert werden muß. Herr Bourgeois und seine Anhänger hoffen dann auf einen Ausfall der Wahlen zu Gunsten ihrer Partei und denken auf diese Weise den Widerstand, den bisher der Senat den Radikalen und den von ihnen geplanten Reformen entgegensetzte, zu brechen.

Denn in Wirklichkeit handelt es sich bei dem jetzigen Konflikt zwischen der Regierung und dem Senat nur darum: Die auswärtige Politik, auf welche sich das letzte Mißtrauensvotum des Senats bezog, war nur ein Vorwand, den eigentlichen Streitpunkt bildet die innere Politik. Was die Senatsmajorität dem Ministerium Bourgeois nicht verzeihen kann, das ist sein Radikalismus, das sind seine Reformen, zu welchen der von ihm eingebrachte Einkommensteuer-Entwurf gehört, der den gemäßigt republikanischen Senatoren gerade so verhaßt ist wie den gemäßigt republikanischen Deputirten und zwar, weil es bei dieser geplanten neuen Steuer an ihre Taschen geht. Der jetzige Konflikt zwischen Ministerium und Senat ist nichts als eine neue Manifestation des alten Gegensatzes zwischen den gemäßigten und radikalen Republikanern, mit anderen Worten zwischen den Anhängern der Republik, welche eigentlich nur das Wort, und denen, die auch die Sache wollen. Mag auch das Ministerium Bourgeois dieses Mal fallen — der Kampf muß früher oder später doch ausgekämpft werden; denn die Massen, die nach dem Sturze des Kaiserreichs durch allerlei schöne Versprechungen gerade der heutigen gemäßigten Republikaner für die Republik gewonnen worden sind, wollen endlich einmal jene Versprechungen auch verwirklicht sehen und sich nicht mehr mit Regierenden begnügen, denen die Republik nur als Aushängeschild dient, die aber im Grunde nur die Aufrechthaltung ihrer Machtstellung anstreben, um diese für ihre Interessen auszubeuten zu können. In Frankreich prangen an den öffentlichen Gebäuden die Worte: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!", es kann nicht Wunder nehmen, wenn die Zahl der Staatsbürger sich mehrt, die diese Worte in Thaten umgesetzt wissen wollen.

Wer längere Zeit in Frankreich gelebt hat, hat auch wohl hin und wieder Gelegenheit gehabt, dort mit Leuten aus dem kleinen Mittelstande oder dem Arbeiterstande über die politischen und sozialen Zustände unter der dritten Republik zu reden. In allen solchen Fällen wird man stets derselben Klage begegnen: „Unsere Republik ist keine Republik, sie wird von einer bestimmten Klasse für ihre Zwecke und Interessen ausgebeutet, die große Masse ist in mancher Monarchie Europas besser daran als wir unter dem republikanischen Regime!" — Und die Leute haben im Grunde Recht! Die dritte französische Republik ist bis jetzt nur — um es gerade herauszusagen — eine Oligarchie, ja eine Plutokratie, die jeder Reform energischen Widerstand entgegensetzt, welche ihre Machtbefugnisse, ihren Einfluß und vor allem ihre materiellen Vortheile einschränken könnte. Klingt es nicht geradezu wie ein Hohn, wenn Leute, die sich als Republikaner, Demokraten u. s. w. aufspielen, die Einführung der Einkommensteuer, die bei uns in Preußen und in vielen anderen deutschen Staaten schon seit Jahren besteht, als eine unerhörte radikale, ja revolutionäre Maßregel bezeichnen, wenn sie alle möglichen pseudo-liberalen und demokratischen Grundsätze, ja sogar die Prinzipien der großen Revolution anrufen, um mit Hilfe dieser eine durchaus vernünftige, ja geradezu unentbehrliche Reform zu bekämpfen? Aber natürlich, die Einführung der Einkommensteuer muß auf alle und jede Weise verhindert werden, denn da würden ja auch einmal die besitzenden Klassen in Frankreich im richtigen Verhältniß zur Deckung der Staatsausgaben beitragen, da würden wohl gar die Herren Deputirten und Senatoren von ihren beträchtlichen Diäten dem Staate etwas abgeben müssen, während jetzt durch die alle unentbehrlichen Nahrungsmittel und Gebrauchsgegenstände treffenden schweren indirekten Steuern die Hauptlast auf die Unbemittelten in einem Umfange abgewälzt wird, von dem der Gegner der indirekten Steuern in Deutschland gar keine Ahnung haben. Ungerecht und willkürlich nennen die bisherigen Machthaber in Frankreich die progressive Einkommensteuer, die es aber ganz in der Ordnung finden, wenn z. B. der Kenntlichmachen eines in Frankreich jede Schachtel schweizischer Streichhölzer mit 10 Centimes bezahlen muß und wenn von jedem Faß Wein, welches aus der Provinz nach Paris eingeführt wird, über 40 Frcs. Octroi (Accise) entnommen wird, gleichviel ob es 100 oder 1000 Frcs. werth ist! Das nennt man ein gerechtes Steuersystem, das ist eine demokratische Einrichtung! Und wie es hier geht, so verhält es sich in allen Ueberlieferungen. Die Monopolwirthschaft steht in Frankreich in schönster Blüthe, alle Verkehrsmittel sind in den Händen großer Gesellschaften, das Publikum kommt recht schlecht dabei weg, aber die Aktionäre können jährlich schöne Dividenden einheimsen, daher darf an den Monopolen nicht gerüttelt werden! Die französische Verwaltung ist in allen Zweigen überfüllt mit nichtsthuenden Beamten, unter denen zur Vereinfachung und Beschleunigung des gesammten Dienstes und überdies zur Erreichung recht bedeutender Ersparnisse im Budget mit Nutzen aufgeräumt werden könnte. Statt dessen werden alljährlich für die Fremde und Anhänger der herrschenden Partei neue Sinecuren geschaffen, und wer nur Miene macht, die alten Mißbräuche abzustellen und hier Luft zu schaffen, dem wird sogleich das große Wort entgegengeschleudert, daß er die Verwaltung desorganisire!

Man könnte diese Betrachtungen noch weiter ins Einzelne verfolgen, könnte auf die Arbeitsergebnisse hinweisen, die in vielen Punkten (es sei nur die letztjhin vom Senate verworfene Unfallversicherung erwähnt) weit mangelhafter als in manchen monarchischen Staaten Europas ist; man könnte das Justizwesen anführen, wo in manchen Beziehung noch geradezu mittelalterliche Zustände herrschen (z. B. das Zeugnißzwangsverfahren), wo sich eineinzelte eine oft recht beklagenswerthe Abhängigkeit des Richterstandes von der Regierung bemerkbar macht und andererseits durchaus nicht immer, wirklich demokratischen Grundsätzen getreu, Hoch und Niedrig mit gleichem Maßstabe gemessen wird. Aber das bedürfte einer längeren Ausführung, als der uns hier zugemessene Raum gestattet. Es genüge, durch einige kurze Andeutungen gezeigt zu haben, auf wie mangelhaften und wenig demokratischen Grundlagen das republikanische Staatsgebäude bis jetzt in Frankreich ruht und wie nothwendig Reformen sind, gegen die sich die bisher am Ruder befindliche Partei aus rein selbstlichen Interessen absolut ablehnend verhält, die aber in Angriff genommen werden müssen, wenn man die Massen nicht allmählich dem republikanischen Regime völlig entfremden und dem ersten besten Abenteurer in die Arme werfen will.

Aus Cannes meldet der Telegraph, daß der ehemalige griechische Ministerpräsident Charilaos Trikupis am Sonnabend Abend daselbst gestorben. Der Verstorbene, welcher im 64. Lebensjahre stand, hat eine lange staatsmännische Laufbahn hinter sich. Er hat seinem Vaterlande in vielen wichtigen politischen und wirtschaftlichen Tagesfragen werthvolle Dienste geleistet, trägt aber auch einen großen Theil der Schuld, daß Griechenland hart am Rande völliger wirthschaftlicher Zerrüttung angelangt ist. Bereits im Jahre 1866 wurde Trikupis zum Minister des Auswärtigen ernannt und im Mai 1875 übernahm er den Vorsitz im Ministerium, einen Posten, von dem er in den beiden nächsten Dezennien mehrfach dem Ansturme der Opposition hat weichen müssen, um immer wieder, nachdem auch seine Nachfolger vergeblich die Regierung aus den verfahrenen Geleisen auf einen festen Damm zu bringen versucht hatten, an die Spitze des Kabinets zurückzukehren. Seit 1882 hat Trikupis fast regelmäßig mit seinem Gegner Delyannis in der Regierung abgewechselt. So mußte er im Mai 1885 seine Stellung an Delyannis abtreten, konnte aber bereits ein Jahr später als verantwortlicher Leiter die Regierung von neuem übernehmen. 1890 verhalfen die Neuwahlen zur Kammer abermals Delyannis zum Siege, den nach der vorübergehenden Berufung eines Geschäftsministeriums im Mai 1892 wiederum Trikupis ablöste. Man nahm an, daß es dem altbewährten Staatsmanne gelingen werde, das behendlich erschütterte Vertrauen der europäischen Mächte Griechenlands gegenüber wiederzuerwerben und die schwere Finanzkrisis in ihren unheilvollen Konsequenzen wenigstens zu mildern. Das damals von Trikupis entwickelte Programm zur Sanirung der inneren Verhältnisse des Landes nimmt sich auf dem Papier auch ganz gut aus, in Wirklichkeit ist aber die Mißwirthschaft nicht entfernt beseitigt worden. Der Vorgehen der griechischen Regierung gegen die auswärtigen Gläubiger des Staates hat einen Sturm der Entrüstung heraufbeschworen, der, wie erinnerlich, u. A. in einer Kollektivnote Deutschlands, Englands und Frankreichs seinen Niederschlag fand. Trikupis hat die staatsrechtlichen Spitzfindigkeiten, mit denen man die Gläubiger um ihre rechtmäßigen Forderungen zu bringen trachtete, nicht nur gebilligt, sondern selbst als Waffe benutzt. Als Trikupis im Januar 1895 das Unhaltbare seiner Stellung einsah und seine Entlassung einreichte, hinterließ er seinem Nachfolger die Staatsgeschäfte in einem so unsäglich verworrenen Zustande, daß übermenschliche Kraft und hohe staatsmännische Weisheit dazu gehört hätten, den Ruin aufzuhalten. Die über das Land heraufgebrochene Katastrophe hat bis jetzt ihren akuten Charakter nicht verloren. Auch die Wiederkehr Trikupis an das Staatsruder hätte dem Verderben kein Ziel gesetzt, so daß sein Tod für Griechenland den Verlust eines in vielen Beziehungen verhängnißvollen, wie auch mit einem reichlichen Maß menschlicher Schwächen ausgestatteten Mannes bedeutet, welcher nicht desjenigen Mannes, der über die erforderliche Energie, Selbstlosigkeit und Einsicht verfügte, um Ordnung in die wirre Lage zu bringen.

Wie aus dem Vatikan gemeldet wird, hat über die Zusammenkünfte mit Kaiser Wilhelm II. vom 30. und 31. März der Kardinalerzbischof San Felice von Neapel einen ausführlichen Bericht an den Papst eingesandt. Von einer Erwähnung des nächsten Konklave bei jenen zwei Begegnungen aber ist in dem Bericht nichts enthalten.

Aus Paris, 12. April, liegt dem Wolffschen Bureau folgendes Telegramm vor:

„Entgegen den Meldungen französischer Blätter wird authentisch erklärt, daß Fürst Hohenlohe während seines hiesigen Aufenthaltes weder mit dem Minister-Präsidenten Bourgeois noch mit anderen politischen Persönlichkeiten Frankreichs irgend welchen Verkehr gehabt hat."

Es bezieht sich dieses Dementi besonders auf die gestrige Meldung des „Figaro", der behauptet hatte, daß Fürst Hohenlohe am Donnerstag früh 9½ Uhr eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Bourgeois gehabt habe.

Der „Verein mit dem langen Namen", wie er allgemein genannt wird oder wie er offiziell heißt: „zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen" hat am Freitag in Düsseldorf die Feier seines 25jährigen Bestehens begangen und aus diesem Anlaß mancherlei Ehren und Anerkennungsbezeugungen erhalten. Er war es, der in Gemeinschaft mit den Zentralverbänden deutscher Industrieller der in der Schrift des Abgeordneten v. Kardorff „Wider den Strom" gegebenen Anregung zur Hinwirkung auf eine Umkehr der bisherigen Freihandelspolitik folgte gab und die ersten Schritte zur Sammlung der industriellen Interessenten behufs zweckmäßigen Vorgehens that. Bald darauf that im Jahre 1877 Fürst Bismarck den bekreienden Ausspruch: „Wir verlangen einen mäßigen Schutz der industriellen Arbeit" und Staatssekretär Bötticher, der Neffe einer neuen zollschützlichen Aera. Mit Fug und Recht ist der Verein deswegen als einer der Vorläufer der neuen Richtung gefeiert worden. Einer der hervorragendsten Festgäste, der das Verdienst in beredten Worten anerkannte, war der früher in Düsseldorf als Regierungspräsident thätig gewesene Handelsminister Frhr. von Berlepsch, der in seiner Rede u. a. betonte, daß der Verein auch in Zukunft, trotz der neuen Organisation der Handelskammern, nicht überflüssig sein werde. Er (der Minister) spreche im Namen der Staatsregierung: der Verein ist nicht nur nothwendig für die gesammte Industrie, vor Allem für die Rheinlande und Westfalens, sondern für das gesammte Vaterland. Er sinne es dem Verein zum Dank nachzusagen, daß in allen Versammlungen, bei allen Berathungen der Verein niemals allein das Interesse der Industrie, sondern stets das der Gesammtheit verfolgt habe. Er habe sondern stets das der Gesammtheit verfolgt habe. Er habe sondern stets das der Gesammtheit berücksichtigt, daß die Meinung vorwiege, daß die Industrie sich auch mit der Landwirthschaft als dem zweiten großen Faktor unseres wirthschaftlichen Lebens in Uebereinstimmung befinden müsse, allerdings müßten in solchem Falle die Interessen auseinandergesetzt, gemeinsam sein, sonst sei ein Zusammenleben unmöglich. Er habe die Ueberzeugung, welcher schon der Seitzerdner Dr. Bernstein Ausdruck gegeben habe, die wirthschaftliche Entwickelung sei nicht darauf gerichtet, daß die Interessen der Landwirthschaft und Industrie auseinandergingen. Er habe heute im Namen der Staatsregierung den Dank, Anerkennung und Anerkennung auszusprechen. In diesem Gefühle wisse er sich eins mit den Oberpräsidenten Rasse und Studt. Bei dem auf die Festversammlung folgenden Bankett ergriff der Minister nochmals das Wort zur Erwiderung eines den Ehrengästen gewidmeten Toastes, indem er, nach der „Rhein.-Westf. Ztg.", folgenden Gedankengang näher ausführte:

Man machte vielleicht aus seinem Entwurf eines Handelskammergesetzes und seinen Bemühungen, die Handelskammern lebensfähiger zu machen, schließen, daß er dem Bestreben der wirthschaftlichen Vereine mißtrauisch gegenüberstehe. Dieses sei aber ein großer Irrthum. Die neuen wirthschaftlichen Vereinigungen seien allein schon deshalb bedeutungsvoll, weil sie große geographische Bezirke und ganze Industriezweige umfassen. Die großartige Handels- und Wirthschaftspolitik des Fürsten Bismarck sei mit den Handelskammern nicht durchführbar gewesen. Man dürfe daran nicht zweifeln. Die freien wirthschaftlichen Vereinigungen hätten den Fürsten Bismarck unterstützt, denn diejenigen schlössen sich zu freien wirthschaftlichen Vereinigungen zusammen, welche der Schuh drücke. Die große Idee des Fürsten Bismarck sei gewesen, den inländischen Markt zu bessern, um den auswärtigen Absatz nicht zu verlieren. Die Wirkungen der Bismarckschen Politik seien so schnell eingetreten, daß es alle überrascht habe. Er selbst, der Minister, sei Zeuge gewesen des großen Aufschwunges der Industrie in Rheinland und Westfalen in Folge der Bismarckschen Politik. Die Handelsverträge von 1891/92 seien nur eine Konsequenz der Bismarckschen Politik. (!??) Die Industrie habe sich seit Bismarck so ausgedehnt, daß man vor der Frage gestanden habe im Jahre 1891, entweder die Industrie südwärts zu beschränken oder den Weg der

Feuilleton

Doberitz*)

Die zweijährige Dienstzeit bei der Infanterie erfordert eine weit intensivere Ausbildung im Schießen, als dies bis dahin der Fall gewesen war, und wenn sich dieselbe auf den Schießplätzen der einzelnen Garnisonen im Schulschießen auch erreichen ließ, so war dies bezüglich des gefechtsmäßigen Schießens im Gelände um so mehr zur Unmöglichkeit geworden, als bei den weittragenden Handfeuerwaffen geeignete Schießplätze sich nicht mehr ermöglichen ließen. Zudem hätten die alljährlich dafür wiederkehrenden, bedeutenden Kosten als dauernde Ausgabe einen bei weitem größeren Geldaufwand erfordert, als wenn der Staat derartige Plätze selbst ankaufte.

Auf diese Weise entstanden unsere großen Truppenübungsplätze, auf denen bei ihrer bedeutenden Ausdehnung wegen der vorzunehmenden Schießübungen der Infanterie und Feldartillerie auch gleichzeitig Uebungen größerer Truppenverbände abgehalten werden können, bis hinauf zur Brigade, so daß die äußerst kurz bemessenen Brigademanöver dadurch eine vortheilhafte Erweiterung erfahren.

Für unser Gardekorps ist ein solcher Truppenübungsplatz bei Döberitz entstanden, einem alt märkischen Dorfe, etwa drei Meilen westlich von Spandau. Der Platz liegt unmittelbar an der Lehrter Bahn und ist von der hinter Spandau befindlichen Station Dallgow in wenigen Minuten zu erreichen. Es war geboten, das für einen solchen Uebungsplatz zur längeren Unterbringung der Truppen erforderliche Lager in der Nähe der Eisenbahn anzulegen, und so wird während der Sommerperiode, wo die Hauptübungen des Gardekorps auf dem neuen Uebungsplatz stattfinden werden, die Station Dallgow einen bis dahin nicht gekannten Personenverkehr sehen.

Auf den ausgedehnten Sandflächen, welche sich hinter Station Dallgow aufsteigend ausdehnen, hat die Heeresverwaltung ein großartiges Kolonisationstalent durch Anlage des Truppenlagers entfaltet, denn wo vor noch etwas mehr als Jahresfrist nur wenige Hufen über den nächtlichen Sand liefen, erheben sich jetzt stattliche Bauten, die augenblicklich ihrer Vollendung zugeführt werden, um in kürzester Frist zum ersten Male ihrer Bestimmung zu dienen.

Gleich hinter dem Stationsgebäude überschreitet man einen kleinen Bach, der die Grenze der Gemarkung von Dallgow bildet; während sich rechts bereits ein unvermeidlicher Gasthof „Zum Deutschen Kaiser" etablirt hat, erhebt sich zur linken Hand ein höchst stattlicher, zweistöckiger Massivbau, welcher für die Garnisonverwaltung bestimmt ist. Es leuchtet ein, daß auf einem Platz, wo gleichzeitig 6000 Mann zur Uebung quartiermäßig untergebracht und verpflegt werden sollen, gerade an diese Verwaltung außerordentliche Ansprüche gemacht werden, und dieser Forderung entspricht auch der Umfang des Garnisonverwaltungs-Gebäudes, für welches bei aller Einfachheit doch eine höchst gefällige Form gewählt wurde. Dieses Gebäude linker Hand liegen lassend, fliegen wir den rampenartig geführten breiten Fahrweg, auf dessen Nordseite sich bereits Privatansiedler mit einem Häuschen nebst Erdbeer- und Spargelbeeten angesiedelt haben, zu dem Lager hinauf, das in seiner ganzen Ausdehnung mittelst Draht abgesperrt ist. Der Eintritt ist Jedem, der Ausgänge verboten und jede Militärperson im Lager ist berechtigt, Zivilpersonen nach ihrem Ausweis bezw. Erlaubnißschein zu fragen.

Unmittelbar rechts neben der Einfahrt, welche auf die das ganze Lager bis zum eigentlichen Uebungsplatz durchziehende, schnurgerade und mit Bäumen eingefaßte „Kaiser Wilhelmstraße" führt, befindet sich das Wachtgebäude nebst Arrestlokal und unmittelbar mit ihm verbunden Post und Telegraph, wofür ein zweckmäßiger Schalterraum angelegt ist. In einem der Hinterzimmer sind auch bereits die Elemente für die Ballerie zum Telegraphenbetriebe aufgestellt.

Auf der Südseite der Kaiser Wilhelmstraße, dem Wachgebäude gegenüber, liegt in einem „Park", der erst noch in vollem Glanze hergestellt werden soll, das stattliche Gebäude des Offizierkasinos, in welchem jetzt die „Reinemachefrau" mit Besen, Bürste und Lappen hantirt. Gleich neben dem Eingang befindet sich ein kleines bescheidenes Zimmer mit noch kleineren Nebenräumen, welche für Se. Majestät den Kaiser vorbehalten sind, wenn dieser den Uebungen seiner Garden beiwohnen will. Durch ein Bestibül schreitend betritt man dann einen mächtigen, ungemein hohen Speisesaal, in welchem 200 Personen gleichzeitig bequem speisen können; in der östlichen Wand desselben befinden sich mehrere Thüren, die sich auf einen, das ganze Gebäude umfassenden breiten Altan öffnen, von wo aus sich dem Auge ein prächtiger Ausblick auf Wiesen, Felder und Dörfer in der Niederung darbietet. Auf der anderen Seite des Saales befindet sich ein geräumiges, durch Aufzug mit den Küchenräumen in Verbindung stehendes Anrichtezimmer, während zwei kleinere Säle der Geselligkeit dienen und zu Lese-, Spiel- und Unterhaltungszimmern bestimmt sind.

Auch auf die in Ziegelrohbau aufgeführten Offizierhäuser wird die letzte Hand gelegt. Zur Zeit bestimmt kein Kasino zunächst befindlichen Häuser sind zur Aufnahme für Generale und Stabsoffiziere bestimmt, während in weiteren sieben Häusern die Hauptleute und Lieutenants ihre Unterkiere erhalten. Für die Mannschaften sind zunächst noch zwölf mächtige Wellblechbaracken aufgeschlagen, und man war bei meinem Besuch am dritten Ostertage eben mit der Herstellung der Fundamente für zwei weitere solcher Baracken beschäftigt. Unweit einer solchen Baracke steht noch hinter dem Offizierkasino und diente im vorigen Jahre als solches; sie soll nun auf einen anderen Platz gestellt werden, da sie eine andere Verwendung erhält. Hinter den Offizierhäusern ist ein großes Stallgebäude im Massivbau errichtet und hinter den nächsten der Kaiser Wilhelmstraße liegenden Mannschaftsbaracken befinden sich zwei massive gebaute, große Küchen mit Mannschaftsspeisehalle, Unteroffiziers-Casino und Kantinenräumen; auch die sonst nöthigen Wirthschaftsgebäude, Aschgruben u. s. w. haben ihren Platz gefunden.

Am Ende der Kaiser Wilhelmstraße angelangt, schreitet man durch ein Thor und befindet sich, die zunächst nach dem nördlich des Lagers gelegenen Dorfe Rohrbeck führende Berlin-Hamburger Chaussee überquerend, auf dem eigentlichen Uebungsplatz. Von einem Platz in landläufigem Sinne kann aber nicht die Rede sein, vielmehr befinden wir uns in einem ganz rechtschaffenen Gelände von 17 500 Morgen Fläche mit stattlichen Waldkomplexen, Schonungen und Hochwald, großen Ackerflächen, tief gelegenen Wiesen mit Sumpf, Weiden und torfartigem Sumpfland, reit eingeschnittenen Schluchten, bedeutenden Geländeerhebungen und Wassergräben, über welche die Mulden-, Schaf- und Schlagenbrücke die für die Uebungen nothwendigen „Hesiles" bilden. Jedenfalls läßt das Gelände an Mannigfaltigkeit für Uebungen mit gemischten Waffen Nichts zu wünschen übrig und die Zahl der auf dasselbe zu bastirenden General- und Spezial-Iden ist unendlich.

Von dem Dorfe Rohrbeck aus führt ein breiter Fahrweg nach dem Dorfe Doberitz, welches von einem rüstigen Fußgänger in etwa einer Stunde erreicht wird. Während die für für den Truppenübungsplatz eingesetzte Kommandantur in Spandau ihren Standort hat, befindet sich in Doberitz ein Premierlieutenant dieser Kommandantur mit einem etwa 120 Mann starken Platzkommando, das zur Ausführung aller solcher Arbeiten auf dem Uebungsplatze bestimmt ist, die sich von Zivilarbeitern nicht erledigen lassen. Der Befehlshaber dieses Kommandos bewohnt mit seiner Familie das ehemalige Doberitzer Jagdschloß, während die Mannschaften in einigen zwanzig Häusern des Dorfes untergebracht sind. Aber nicht etwa einquartiert bei Doberitzer Bauern, denn diese gehören der Geschichte an; der Militärfiskus hat nämlich sämmtliche Häuser nebst Gutshof und Kirche angekauft, die Häuser sind, soweit bewohnt, mit K. U. u. K. Königlichem Unrath ausgestattet und von der vormaligen Dorfbevölkerung giebt nur noch der Schmied und der Förster Kunde, welche bis zur endgiltigen Fertigstellung des Platzes hier verbleiben sollen. Sonst sah ich nur noch zwei Zivilpersonen, es waren die Verwalter einer, an der Hauptdorfstraße gelegenen Kantine. Zu Uebungen giebt es in Döberitz nur Soldaten, und es kam mir dort so vor, wie in einem Dorfe der Pariser Vorpostenstellung von 1870, ich wartete ordentlich auf das „Bum! Bum!" vom Mont Valerien, dem „alten Bullerjan", aber das Schlagen der Kirchthurmuhr führte rasch meine Gedanken in die Gegenwart zurück. Diese Uhr hat man im Thurm belassen, während die Orgel nach Rathenow und die Glocken nach Falkenhagen gekommen sind; zum Gottesdienst werden die Soldaten in die Kirche von Dallgow geführt. Auch die Anwesenheit von Tauben und sonstigen Federvieh auf dem großen Wirthschaftshofe, dessen Hauptscheune zu einem kolossalen Scheibenschuppen umgewandelt ist, beweist, daß es mit dem Vorpostendorfe nichts war.

Der kleine Kirchhof um die Kirche herum ist noch gut erhalten; bei einem Umgang auf demselben gewahrte ich an der Südseite der Kirche einen bei Seite gestellten großen Grabstein nebst zugehöriger Grabeinfassung, der ein besonderes Interesse wohl in Anspruch nehmen kann. Nicht etwa deshalb, weil unter diesem Steine ein im Jahre 1826 geborener und 1861 gestorbener Major von Schack, Hauptmann im preußischen Garde-Füsilier-Regiment, geruht hatte, sondern

*) Nachdruck verboten.

Handelsverträge zu betreten. Wenn man nicht den auswärtigen Markt habe verlieren wolle, müsse man die Handelsverträge schließen müssen im Interesse der Industrie. Konzessionen zu machen sei um so notwendiger gewesen, als seit 1870 auch die anderen Staaten zum Schutzzoll übergegangen seien und nicht mehr freihändlerischen Grundsätzen geduldigt hätten. Wolle man die Industrie erhalten und ihr Stabilität sichern, so müsse man die Handelsverträge schließen. Man sei vielleicht (!) im Einzelnen verschiedener Ansicht über den Wert der Handelsverträge, aber Alles in Allem habe es sich gezeigt, daß nach Abschluß derselben ein allgemeiner Aufschwung eingetreten sei, dadurch, daß die Industrie jetzt die Vorteile des durch die Handelsverträge erleichterten Exporten ausnutzen könne. Er (der Minister) habe Gelegenheit zu beobachten gehabt, daß die rheinisch-westfälische Industrie mit großem Fleiße nach einer Verbesserung ihrer Lage gestrebt habe. Wohl könne der Staat auch hier etwas thun, aber in der Hauptsache bleibe alles der Initiative der Betheiligten vorbehalten. Gerade in dieser Hinsicht stehe die Industrie groß da."

Nach dieser Rede, die dem Wohle des Vereins gegolten zu haben scheint, der Bericht führt darüber nichts an — erhob sich der langjährige verdiente geschäftliche Leiter desselben, Landtagsabg. Dr. Beumer, zu einer mit Begeisterung aufgenommenen Huldigungsrede für den Fürsten Bismarck. An den Kaiser, den Fürsten Bismarck und an Herrn Buck, welcher zur Zeit in Karlsbad weilt, wurden Telegramme abgesandt.

Kaiser Wilhelm in Venedig.

Von der Kaiser-Reise liegen folgende telegraphische Mitheilungen vor:

Venedig, 12. April. Der Kaiser und die Kaiserin wohnten, wie bereits telegraphisch gemeldet, gestern Abend einem Hoddiner im Palazzo bei. Auch die hier anwesenden Minister nahmen an demselben Theil. Die Volksmenge hatte anläßlich so große Beifallskundgebungen, daß die italienischen und deutschen Majestäten sich am Fenster zeigten und sich dankend verbeugten. Um 10 Uhr 40 Min. begaben sich die Kaiserlichen Majestäten an Bord der „Hohenzollern" zurück. Die Serenade im Bassin San Marco, welches von zahllosen Gondeln bedeckt war, verlief glänzend. Die italienische und deutsche Nationalhymne sowie der „Sang an Aegir" wurden mit lebhaftestem Beifall aufgenommen Das Wetter ist prächtig.

Nach dem Schlusse des heutigen Hofdiners hatten der Kaiser und der König von Italien eine längere Besprechung in Anwesenheit der Minister di Rudinì, Brin und di Sermoneta sowie des deutschen Botschafters am italienischen Hofe von Bülow, des deutschen Botschafters in Wien Grafen zu Eulenburg und des italienischen Botschafters in Berlin Grafen Lanza.

Der Kaiser äußerte sich, Privatmittheilungen zufolge, sehr anerkennend über die Leistungen der italienischen Truppen in Afrika. Das Kriegsglück sei der tapferen italienischen Armee nicht günstig gewesen, aber die Truppen hätten ihre unverzleichlich geschlagen und ihre Pflicht bis zum letzten Augenblick erfüllt. In diesem Sinne könne man der weiteren Entwickelung der Dinge in Afrika ruhig entgegensehen. Italien habe zwar eine Niederlage erlitten, die jeden Tag erleiden könne, die Nachtverhältnisse des Dreibundes und namentlich die Stellung Italiens in demselben seien aber durch die Schlappe in keiner Weise verschoben worden.

Heute früh 8 Uhr unternahmen der Kaiser und die Kaiserin bei herrlichem Wetter allein mit Herrn v. Kotowski eine einstündige Gondelfahrt. Um 10 Uhr fand Gottesdienst an Bord der „Hohenzollern" statt. Der Kaiser las die Liturgie, D. Dryander hielt die Predigt. Sodann fand Frühstückstafel an Bord statt, zu welcher die Botschafter von Bülow und Graf zu Eulenburg geladen waren. Nachmittags machten der Kaiser und die Kaiserin eine Gondelfahrt und besichtigten einige Sehenswürdigkeiten.

Ueberall wurden sie von der Einwohnerschaft lebhaft begrüßt. Auch die italienische Königsfamilie unternahm Nachmittags eine Gondelfahrt durch Venedig unter lebhafter Begrüßung seitens der Bevölkerung. Die Stadt war überaus belebt, der Fremdenzufluß sehr groß. Die italienischen und deutschen Matrosen machten Arm in Arm Spaziergänge.

Nachmittags hatte der Minister des Auswärtigen Herzog di Sermoneta eine Besprechung mit dem deutschen Botschafter v. Bülow und empfing sodann das Konsularkorps.

Um 8½ Uhr begann das Galadiner zu 62 Gedecken im Königlichen Palais, welches einen glänzenden Verlauf nahm. Der Festsaal war aufs herrlichste geschmückt; künstlerisch vertheilte Blumengewinde zierten die Wände und Tafeln. Es herrschte überaus lebhafte Feststimmung; die Militärkapelle spielte eine Reihe gewählter Stücke. Der Kaiser saß zur Rechten, die Kaiserin zur Linken des Königs von Italien. Die Königin von Italien saß zur Rechten des Kaisers. Dem Könige gegenüber hatte der Prinz von Neapel Platz genommen; links zur Rechten befand sich die Gemahlin des deutschen Botschafters Frau v. Bülow, zur Linken die Hoheit der Kaiserin von Kelter. Rechts von der Königin von Italien saßen der deutsche Botschafter in Rom Graf Bülow und der italienische Botschafter in Berlin Graf Lanza. Zur Linken der Kaiserin saß der Ministerpräsident Marchese di Rudinì. Weiter saßen rechts vom Prinzen von Neapel der Minister des Aeußern Herzog von Sermoneta, links von demselben der Marineminister Brin. Ein zahlreiches Gefolge der deutschen und der italienischen Majestäten nahm an dem Mahle theil. Der Kaiser trug die Uniform seines Leib-Garde-Husarenregiments und den Annunziatenorden mit dem Ordensbande. Der König von Italien und und der Prinz von Neapel trugen große Generalsuniform und den Schwarzen Adler-Orden. Der Deutsche Kaiser verlieh eine Reihe von Auszeichnungen an hohe Würdenträger und an Personen des Hofes, denen er dieselben persönlich überreichte.

Der Minister di Sermoneta erhielt das Großkreuz des Rothen Adlerordens und Minister di Rudinì das Bild des Kaisers.

Ebenso hat der König den deutschen Botschaftern von Bülow und Graf zu Eulenburg sowie dem Gefolge des Kaisers Ordensauszeichnungen verliehen.

Nach dem Galadiner wurden die Senatoren und Deputirten und die Bürgermeister von Venetien die nach Venedig gekommen waren, um dem Kaiser eine Adresse zu über-

reichen in die Königlichen Gemächer eingeführt wo der König eine Abordnung derselben dem Kaiser vorstellte. Dieser unterhielt sich lange mit Luigi Luzzatti und Anderen, sagte ihnen für den dem Kaiserlichen Paare seinen Dank und sprach mit ihnen über das parlamentarische Leben. Inzwischen hatte der König nach und nach alle Erschienenen in eine Unterhaltung gezogen. Die Adresse der Senatoren und Deputirten war dem Könige bereits im Voraus zugestellt worden und wurde von diesem dem Kaiser übergeben. Die lautet folgendermaßen:

„Declamation Ew. Majestät, daß wir in Venetien heimischen und hier wohnenden Senatoren und Deputirten unseren ehrfurchtsvollen Gruß Ew. Majestät in diesen Tagen darbringen, in welchen Italien bewegt nach diesem Gestade blickt, wo es Ew. Majestät gefiel, unseren König zu besuchen. Der Augenblick, da Ew. Majestät mit Ihrer Erlauchten Gemahlin wiederum Italien begrüßt, ist für uns von hoher Bedeutung, und wir können Ew. Majestät nicht in der Lagune Venedigs landen sehen, ohne uns zu dem einmüthigen Ausdruck unserer Empfindung für die außerordentlich zarte und herzliche Aufmerksamkeit Ew. Majestät zu vereinen. Wie wir in der Begrüßung unseres Königs durch Ew. Majestät den Gruß Deutschlands an das italienische Volk sehen, so mögen auch Ew. Majestät in unserem Gruße den Gruß Italiens an das deutsche Volk erblicken."

Die Serenade, welche in dem vom Bassin von San Marco aus den Majestäten dargebrachte, wurde durch von eintretenden Regen unterbrochen. Die Schiffe in dem Bassin San Marco waren mit Lampions versehen. Bei dem Abschied begleitet, an Bord der „Hohenzollern" zurück.

Morgen Nachmittag 1 Uhr findet bei dem Kaiser an Bord der „Hohenzollern" eine Frühstückstafel zu Ehren des Königs, der Königin und des Kronprinzen statt, zu welcher auch die Minister und die Botschafter geladen sind. Der Kaiser und die Kaiserin werden nach bisheriger Bestimmung morgen Montag Abend um 6 Uhr von Mailand aus mittels Sonderzuges nach Wien abreisen.

Deutsches Reich

Remscheid, 13. April. Minister Freiherr von Berlepsch besichtigte gestern in Begleitung von mehreren Regierungsräthen und von Oberbürgermeister Becker-Köln die im Bau begriffene große Eisenbahnbrücke bei Müngsten und die Remscheider Thal-Sperranlage im Eschbachthale. Heute besichtigt der Minister die industriellen Anlagen beim Geheimen Kommerzienrath Friedrichs.

München, 13. April. Professor Dr. Quidde wurde vom Landgericht wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch eine Rede in einer Volksversammlung am 20. Januar d. J. im Saale des „Münchener Kindl-Keller", zu drei Monaten Gefängniß und Tragung der Kosten verurtheilt.

Straßburg i. E., 12. April. Eine doppelte kirchliche Trauung erregt in Straßburg Aufsehen. Der Regierungs-Assessor im Bureau des Statthalters, Graf Egon Kinski-Schlesien, und die Tochter des „Köln. Volksztg." berichtet, die Freirin v. Böcklin, Hofdame der Gemahlin des Statthalters. Der Statthalter, seine Gemahlin und der Erbprinz wohnten den Trauungen bei. „Den Trauungen" — denn es fanden deren zwei statt: zunächst eine solche in der katholischen St. Stephanskirche und dann in der protestantischen Thomaskirche! Der „Elf." schreibt dazu: „Wie eine protestantische Trauungsfeier auf eine katholische folgen konnte, bleibt vorläufig ein Räthsel." — Eine Bestätigung dieser Nachricht des klerikalen Organs bedarf abzuwarten.

Ausland

Oesterreich-Ungarn. Wien, 12. April. Die Blättermeldung, daß der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand Mitte Mai in Konopischt erwartet werde, ist durchaus unbegründet.

Wien, 13. April. Der ungarische Ministerpräsident Baron Banffy ist mit seiner Gemahlin heute früh hier eingetroffen. Der Minister Baron Josika und Dr. Lukacs waren bereits gestern Abend aus Budapest angekommen.

Frankreich. Paris, 12. April. Bei der heutigen Ersatzwahl für den Senat im Seine-Departement wurde der Sozialist Chauvin Flaquet wurde der radikale sozialistische Deputirte Bedouce mit 307 Stimmen gewählt. Sein Gegenkandidat, der Radikale Georges Martin erhielt 231 Stimmen.

Die gestern stattgefundene feierliche Wiedereröffnung der Arbeitsbörse verlief unter großer Betheiligung ohne Zwischenfall.

Paris, 11. April. Der Ministerrath beschloß heute, wie telegraphisch gemeldet, das Weitererscheinen des hiesigen jungtürkischen Organs „Meschveret" zu untersagen. Die Maßnahme wurde auf direkte Veranlassung des Sultans getroffen, welcher durch den türkischen Botschafter gegen die heftigen Angriffe des „Meschveret" gegen die Pforte bei Bourgeois Beschwerde erhob. Gleichzeitig erhielt Achmed Riza, Herausgeber des „Meschveret", die Ausweisung. Achmed Riza, Sohn eines hervorragenden türkischen Unterrichtsministers, war früher Generalinspektor des türkischen Schulwesens, mußte jedoch wegen seiner liberalen Ideen das Amt verlassen und später unter dem Verdachte einer Verschwörung gegen den Sultan Abdul Hamid II. 8 46, Kommandant Führer der Jungtürken in Paris, wo er das „Meschveret" gründete und freundschaftliche Beziehungen zu hervorragenden französischen Litteraten unterhielt. Riza hörte sich nach London begeben. Die Regierung Bourgeois verfügte Maßregel tief unter den Radikalen Verstimmung hervor. Als Entschuldigung für Bourgeois wird bemerkt, daß er gerade jetzt, wo er in der egyptischen Frage der türkischen Mithilfe bedarf, dem Sultan einen Gefallen erweisen mußte.

Paris, 13. April. Der Chef des Generalstabes General Boisdeffre ist nach La Turbie abgereist, wo er von der Kaiserin-Witwe von Rußland empfangen werden wird.

Spanien. Madrid, 12. April. Der Ministerpräsident Canovas ist leicht an Influenza erkrankt.

Was den bisherigen Stande der Wahlen zur Deputirtenkammer betrifft, so haben 60 Gemäßigte, 5 Konservative und drei Liberale gewählt werden. Aus Igualada in der Provinz Barcelona werden erstere Ausschreitungen gemeldet. In Villafranca der Arbeiter und Sozialistenführer Iglesias als gesichert. Die Wahl dürfte 28 Konservative, 65 Liberale, 3 Republikaner, 8 konservative Dissidenten, 5 Karlisten und 1 Sozialisten ergeben.

Was den Stand

* **Die geheizten Speisewagen der Berliner Volksküchen** scheinen in der That einem großen Bedürfniß entgegen zu kommen. Allein nach der Reichsdruckerei bringt ein solcher Wagen täglich 150 Portionen. Die Portion kostet 9 Pfennig.

Gleichzeitig mit der Internationalen Kunstausstellung wird am Sonntag, den 3. Mai d. J., der Landesausstellungspark eröffnet werden. Auch in diesem Jahre werden Dauerkarten zu Preise von 5 Mk. ausgegeben, welche zum Besuche der **Internationalen Kunstausstellung** und der Konzerte im Ausstellungspark während der Sommersaison 1896 berechtigen. Diese Karten sind beim Portier der kleinen Pforte zum Ausstellungspark, der Straße Alt-Moabit, beim Invalidendank, Unter den Linden 46, Thormeyer, Königgrätzerstraße 120 und in Filialen der Zigarrengeschäft-n von Bach, Unter den Linden 46, Thormeyer, Königgrätzerstraße 120 und in Filialen der Zigarrengeschäft von J. Neumann erhältlich.

* Die **Große Berliner Pferde-Eisenbahn** läßt mit Rücksicht auf den früheren Schlußanfang während des Sommerfahrplanes von Montag, den 13. d. Mts. auf den nachbezeichneten Linien außerfahrplanmäßige Fuhrwerke. Schlußzeiten gegen vorstehen:

1) Schöneberg-Alexanderplatz: ab Schöneberg 5 Uhr 27 Min. früh, ab Alexanderplatz 6 Uhr 53 Min. früh.
2) Wartenberg-Behrenstr.: ab Wartenberg 5 Uhr 21 Min. früh, ab Behrenstr. 6 Uhr 57 Min. früh.
3) Neukölln-Berlin-Schönhauser Allee: ab Hallandorfplatz 5 Uhr 20 Min. früh.
4) Reinickendorf-Charlottenstr.: ab Reinickendorf 4 Uhr 18 Min. früh, ab Charlottenstr. 7 Uhr 30 Min. früh.
5) Charlottenburg-Weinbundbrunnen: ab Charlottenburg Uhr 27 Min. früh, ab Gesundbrunnen 6 Uhr 27 Min. früh.
6) Zegel-Charlottenstr.: ab Zegel 6 Uhr früh, ab Charlottenstr. 7 Uhr 31 Min. früh.
7) Zolldorf-Zegelerchaussee-Oranienburger Thor: ab Zolldorf 6 Uhr 10 Min., ab Zegelerch. 6 Uhr 20 Min. früh.
8) Waldkratze-Schlesischer Bahnhof: ab Waldkratze 5 Uhr 34 Min. früh, ab Schlesischer Bahnhof 6 Uhr früh.
9) Rixdorf-Rosenthaler Thor: ab Waldstr. 5 Uhr 40 Min. früh, ab Rosenthaler Thor 6 Uhr 26 Min. früh.
10) Werftstr.-Großgörschenstraße: ab Stromstr. 6 Uhr 15 Min. u. 6 Uhr 30 Min. früh, ab Großgörschenstraße 6 Uhr 2 Min. früh.
11) Stromstr.-Greifenauerstr.: ab Stromstr. 6 Uhr 10 Min. früh, ab Greifenauerstr. 7 Uhr früh.
12) Nieder-Schönhausen-Rathhaus: ab Niederschönhausen 5 Uhr 35 Min. 6 Uhr 15 Min. früh; ab Rathhaus 5 Uhr 10 Min. u. 7 Uhr 15 Min. früh.
13) Treptow-Spittelmarkt: ab Gewerbe-Ausstellung 6 Uhr 25 Min. früh.
14) Görlitzer Bahnhof-Bahnhof Friedrichstraße: ab Görlitzer Bahnhof 6 Uhr 10 Min. früh; ab Bahnhof Friedrichstraße 6 Uhr 46 Min. früh.
15) Nikolaikirchstraße (Helmerdorf)-Schönhauser Thor: ab Nikolaikirchstraße 6 Uhr 30 Min. früh.
16) Kreuzberg-Behrenstraße: ab Kreuzberg 6 Uhr 12 Min. früh; ab Behrenstraße 6 Uhr 40 Min. früh.
17) Zoologischer Garten-Görlitzer Bahnhof: ab Görlitzer Bahnhof 6 Uhr früh.
18) Kürfürstenplatz-Kurfürstendamm: ab Kürfürstenplatz 5 Uhr 48 Min. früh.

x. **Der Architektenverein** veranstaltet heute Abend eine einfache **Erinnerungsfeier für den Oberregierungsrath August Duile**, dessen künstlerischer Nachlaß bei dieser Gelegenheit zur Ausstellung kommt. Die wichtigsten architektonischen Entwürfe und Konkurrenzen für das Reichsversicherungsamt in Berlin, das Reichsgerichtsgebäude, das Reichspostamt u. s. w. werden mit einer Auswahl vorzüglicher Aquarelle aus Italien, Tirol, Rothenburg u. s. w. im großen Architektenhause (Wilhelmstr. 92) zu sehen sein.

Das Komite für die Feier des 100. Geburtstages des Kaiserin-Wilhelm-Effektes und der Kaiserin-Branche hat zu Mittwoch, den 15. April cr., Abends 8½ Uhr, nach der Tonhalle, Friedrichstraße 112, eine öffentliche Volksversammlung einberufen. Tagesordnung: Wird der Wirtschaftende Bevölkerung durch das geplante **Beerdigungsgesetz** genügt oder geschädet? Referent Rechtsanwalt Hugo Sonnenfeld.

* **Zur Lohnbewegung.** Eine allgemeine Lohnbewegung sämmtlicher Branchen hatten die Metallarbeiter Berlins in einer am Sonntag stattgehabten öffentlichen Versammlung in Aussicht genommen. Diese für Berlin so wichtige Industrie umfaßt über 15 000 Arbeiter. Man beschloß zu Gunsten der Bewegung für den Arbeitsnachweis und die Fertigkeit der selben Alles die nothwendigen Schritte zu unternehmen; den Zeitpunkt für die Lohnbewegung wird eine spätere Versammlung bestimmen.

* **Die Innung der Dachdeckermeister Berlins** unter dem Obermeister Schuhmacher Keller lehnte am Freitag Abend in einer auch von Nichtinnungsmeistern gut besuchten Versammlung die fünf Forderungen der ausständigen Gesellen: „Mannsfindige Arbeitszeit bei 15 pCt. Lohnerhöhung, Freigabe der Arbeit, Abschaffung der Akkordarbeit, 50 pCt. Lohnzuschlag für Sonntagsarbeit 2c., Bezahlung der Wartezeit bei Lohnzahlungen", nach eingehender Berathung mit der Motivirung ab, daß die jetzige sehr gute Bezahlung bei gebot mündiger Arbeitszeit berartige Forderungen nicht rechtfertige. Beschlossen wurde, auf strengste Befolgung der vorgeschriebenen Schutzmaßregeln bei allen Arbeiten zu achten und die Gesellen so zu lohnen, daß sie sich nicht schlechter stehen als die Arbeiter anderer Baubetrieben. Folgende Erklärung wurde genehmigt:

„Hervorgerufen durch auswärtige Agitation (München 2c.) hat sich ein Theil noch unbedachter Elemente der Dachdeckergesellen Berlins gewissigt gesehen, den partiellen Streik über einzelne Betriebe zu verhängen. Dieses einseitige und ungerechtfertigte Vorgehen einzelner Agitatoren, welches die Sympathieen der Meister, und der älteren Dachdeckergesellen nicht hat, wird von der Meisterschaft energisch zurückgewiesen, da es sich bei dieser Arbeitsniederlegung nicht um eine Aufbesserung handelt, sondern, wie aus dem Programm vom 24. Februar 1896 ersichtlich, darum, die Macht über ihre Brodherren zu beweisen; die Agitatoren wollen herrschen, der Meister soll gehorchen. Es soll verlangt keine Lohnerhöhung bewilligt, sondern an den alten Lohnsätzen, welche vollständig ausreichen, sogar gut sind, festgehalten werden. Gesellen oder Arbeiter, welche mit Forderungen, wie solche jetzt aufgestellt werden, an die Meister herantreten, sind sofort zu entlassen. Der entgegen dieser Resolution handelt, schädigt nicht allein sich, sondern auch seine Kollegen und kann ferner auf Unterstützung, wenn über sein Geschäft einmal die Sperre verhängt wird, unter keinen Umständen rechnen."

* **Ein neues Pistolenduell** mit äußerst schweren Bedingungen soll in Kürze bevorstehen. Die Duellanten sind zwei frühere Mitglieder des Korps Borussia: Herr Baron von der Lancken auf Rügen und der Majoratserbe Herr Baron Felix v. Hahn auf Kurland. Letzterer ist eigens vorige Woche nach Berlin gekommen, um sich als Angeklagter in einem Wechselfälschungsprozeß zu verantworten, der mit einer Freisprechung Hahns seinen Abschluß fand. Als Urheber der Anklage gilt Herr von der Lancken.

* Gestern früh wurde der bei seinem Vater, dem Justiz-Rath W. in der Tranienstraße wohnende 18jährige Primaner Kurt W. mit **einer Schußwunde in der Schläfe** todt aufgefunden. Es liegt unzweifelhaft ein Selbstmord vor, dessen Beweggrund noch nicht bekannt ist.

* In Pankow Rorkhausen 6 versuchte gestern Abend der 44 Jahre alte Schlosser Friedrich Taube in die Wohnung des Arbeiters Ferdinand Bernahandt, bei dem sich die Ehefrau des Ersteren schon seit Monaten aufhält, einzudringen und gab, als ihm der Eintritt gewaltsam verweigert wurde, auf Bernahandt einen **Schuß** ab, der den B. an der Backe streifte. Taube wurde schließlich von seinem Gegner die Treppe hinabgeworfen und erlitt dabei einen Rippenbruch, sodaß er nach der Installation VI und von dort nach der Charite gebracht werden mußte.

(+) **Aus Furcht vor dem Krankenhause** hat sich der 45jährige Möbelpolierer Julius Strohmeier, der seit fünf Jahren für sich allein in dem Hause Gleditzstraße 70 wohnte und seit einer Woche an einem Fußleiden hilflos zu Bette lag, das Leben genommen.

* Ein Privat-Telegramm aus Graudenz meldet und eine **sensationelle Verhaftung.** Die Ehefrau des früheren Rechtsanwalts und Notars Max Sabis beim Landesgericht Marienwerder, welche im Sommer 1891 mit ihrem Ehemann und ihrem Sohn nach Amerika flüchtete und von der Staatsanwaltschaft wegen betrügerischen Bankerotts steckbrieflich verfolgt wurde, ist jetzt, nachdem sie wieder nach Deutschland zurückgekehrt war, von den preußischen Behörden ermittelt und verhaftet worden. Sie wird demnächst dem Gefängniß zu Thorn zugeführt werden. Sabis kehrte bereits 1893 aus Chicago zurück, stellte sich freiwillig dem Gericht und wurde vom Schwurgericht zu Thorn zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt, die er demnächst verbüßt hat. Die Verhaftete ist eine geborene Kaulig, verwitwete Duwal, sie hat ein sehr bewegtes Leben hinter sich.

* **Steglitz,** 13. April. Die neue Realschule wird am Dienstag, den 14. d. M., in feierlicher Weise durch einen Schlußakt in der Aula eingeweiht werden. Die Schüler der Anstalt versammeln sich Mittags 12 Uhr im Gymnasium und werden in geschlossenen Zuge von ihren Klassenlehrern nach dem neuen Schulgebäude geführt.

* **Spandau,** 12. April. Ein eigenartiger Fall von Kindesaussetzung trug sich am Sonnabend hier zu. Ein Fabrikarbeiter, in der Kirchhofstraße wohnhaft, unterhielt mit einem jungen Mädchen ein Liebesverhältniß, das nicht ohne Folgen geblieben war. Inzwischen hatte das Paar sich zur Heirath entschlossen, und am Sonnabend war sie feierlichst Trauung vollgesetzt. Die Braut wartete aber vergebens auf den Bräutigam; dieser blieb aus und die Verwaltung des jungen Mädchens war groß. Sie legte das Hochzeitskleid an und Trauerkleidung an. Dann wickelte sie ihr drei Monate altes Kind in ein Paket derart, daß der Inhalt nicht zu erkennen war, schrieb einen Brief an ihren Bräutigam und verließ das Haus. Auf der Kirchhofstraße beauftragte sie ein achtjähriges Mädchen, das Packet und den Brief einem jungen Mann zu überbringen, dessen Namen und Wohnung sie ihr genau bezeichnete. Der Empfänger war natürlich nicht willig erfreuten über den Schritt, den seine verlassene Braut unternommen. Diese ist seitdem spurlos verschwunden und man vermuthet, daß sie sich ein Leid angethan. Das Kind ist der Polizei überbracht worden, die es in Pflege gegeben hat.

Zum Duell Kotze-Schrader

Von einer gerichtlichen Obduktion der Leiche des im Duell getödteten Zeremonienmeisters Frhr. v. Schrader ist Abstand genommen worden, nachdem die Staatsanwaltschaft die Leiche noch im Laufe des gestrigen Tages freigegeben. Wie Anfangs beabsichtigt war, sollte vor der endgültigen Ueberführung der sterblichen Ueberreste nach der Familiengruft eine feierliche Aufbahrung in der Friedenskirche zu Potsdam stattfinden, doch hat man davon aus verschiedenen Gründen Abstand genommen und hält, soweit; nd bis jetzt bekannt, für die dortige Garnisonkirche entschieden. Die dahingehenden Verhandlungen mit der Potsdamer Kommandantur beziehungsweise den höchsten Kommandeuren der Provinz Brandenburg als Patron der Kirche sind einstweilen im Gange. Vorläufig befindet sich die Leiche noch im Potsdamer Augusta Viktoria-Krankenhaus. Die Familie des Verstorbenen hat Potsdam wieder verlassen und sich in ihre Berliner Wohnung In den Zelten begeben.

Dem „Berl. Tgbl." entnehmen wir noch folgende Mittheilungen, deren Richtigkeit wir nach eingeholten Informationen im Großen und Ganzen bestätigen können: Der Tod des Freiherrn v. Schrader, der, wie schon erwähnt, am Sonnabend Abend 9 Uhr 20 Minuten eintrat, war für den schwer Leidenden eine Erlösung von namenlich jüngst noch nie ausgestandenen Qualen. Er nahm den Tod ebenso wie seine beiden Aerzten die Gemahlin und der Sohn des Herrn v. Schrader, außerdem der Kommandeur der Brandenburger Kürassiere, Graf Wisbowa, und Frau Herzogin von Ratibor anwesend. Geheimrath v. Bergmann war im Laufe des Nachmittags noch weniger als dreimal in Potsdam, zum letzten Mal traf er etwa eine Stunde vor dem Ableben des Herrn von Schrader ein und blieb dann während des letzten Kampfes, der ziemlich schwer war, am Lager des Patienten. Die Töchter des Sterbenden, die telegraphisch herbeigerufen wurden, trafen ihren Vater nicht mehr am Leben. Um 7 Uhr war Herr von Schrader zum letzten Mal bei Bewußtsein; er erkannte um diese Zeit seine Angehörigen und den Anstaltsgeistlichen, Prediger Persius, der ein Sterbegebet sprach. Die Leichenfeier findet voraussichtlich am Mittwoch Vormittag 10 Uhr in der Potsdamer Garnisonkirche statt, vorauf am Donnerstag die Besetzung in dem Erbbegräbniß der Familie zu Culpin bei Ratzeburg erfolgen soll. Den Hinterbliebenen sind unterdessen von Nah und Fern überaus zahlreiche Beileidskundgebungen zugegangen. In einer der ersten Depeschen, welche eingingen, gab die Kaiserin Friedrich ihrer Theilnahme Ausdruck; weitere Telegramme waren abgesandt von Frau Prinzessin Friedrich Karl, von dem Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, dem Großherzog von Mecklenburg, dem Prinzen Max von Baden, dem Erbprinzen von Oldenburg, dem Fürsten Fürstenberg und vielen anderen hochgestellten Persönlichkeiten. Dagegen ist von dem Kaiser, dem von dem Ableben des Zeremonienmeisters telegraphisch Mittheilung gemacht worden ist, bisher ein Telegramm nicht eingetroffen. Auch ist die Meldung verschiedener Blätter, nach der der Kaiser unmittelbar nach dem Zweikampf Herrn von Schrader sein Mitgefühl habe zum Ausdruck bringen lassen, nicht zutreffend.

Telegramme

Nach Schluß der Redaktion eingetroffen

* **Lübeck,** 13. April. (Privattelegramm der „B. N. N.") Gestern ertranken bei einer Segelpartie in der Lübecker Bucht die Lübecker Schiffshändler, Gebrüder Voß und der Maschinenbauer Schärffe. Die Segler waren von einer Gewitterböe überrascht worden, durch die das Boot umgeworfen wurde.

* **Wien,** 13. April. (Privattelegramm der „B. N. N.) In der Versammlung des Zentralkomitees der nationalliberalen Partei Rheinlands verfierte der Abgeordnete Knebel, die Partei habe beschlossen, einhellig gegen den Paragraphen 8 des Richtergesetzes betreffend die Richtergehälter und Assessorenstellungen zu stimmen.

W.T.B. **Dresden,** 13. April. Der Redakteur Wittrisch der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung" wurde heute wegen Beleidigung des sächsischen Gesammt-Ministeriums, begangen durch einen Leitartikel in der genannten Zeitung vom hiesigen Landgericht zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

W.T.B. **Wien,** 13. April. Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste Viktoria werden morgen das Frühstück in der deutschen Botschaft einnehmen.

Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, der Legations-Rath Prinz v. Lichnowski und der Militär-Attaché Oberst Graf von Hülsen-Haseler frühstückten heute beim Minister des Äußern Grafen Goluchowski.

Die Erkrankung der Nichte des Reichskanzlers Fürsten zu Hohenlohe findet am Mittwoch wegen Familientrauer im allerengsten Familienkreise statt.

W.T.B. **Budapest,** 13. April. Abgeordnetenhaus. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Abgeordnete Agron seinen Bedauern darüber Ausdruck, daß eine Kontrole der Quoten-Deputation unmöglich sei, da die Verhandlungen derselben geheime seien und ersuchte den Präsidenten dem Hause die betreffenden Dokumente vorzulegen und die Oeffentlichkeit der Verhandlungen anzuordnen. Der Präsident Szilagyi entgegnete, es sei bisher stets Brauch gewesen, daß sämmtliche Akten erst nach Unterbreitung des Berichtes dem Hause vorgelegt wurden, er werde davon nicht abgehen. Außerdem verhandle die Kommission zur Zeit nur über die Vorarbeiten. Hierauf wurde zur Tagesordnung übergegangen, nämlich zur Spezialdebatte über das Budget des Ackerbaus.

W.T.B. **London,** 13. April. Nach einer Londoner Meldung des Reuterschen Bureaus aus Kairo begann heute vor dem Tribunal erster Instanz die Verhandlung bezüglich der Klagen wegen des von der Kasse der Staatsschuld für die Dongola-Expedition gezahlten Vorschusses. Es handelt sich um drei Klagen, nämlich um eine Klage des Syndikats der französischen Inhaber von Schuldtitres gegen die Kasse und die egyptische Regierung, ferner um eine Klage des französischen Domänenkommissars Boutron gegen die Kassen und schließlich um eine Klage des Syndikats der egyptischen Inhaber von Schuldtitres gegen die Kasse und die egyptische Regierung. Auf Antrag des Advokaten Bouteron wurde der Prozeß auf 14 Tage vertagt.

W.T.B. **Cannes,** 13. April. Der preußische Kriegsminister General Bronsart von Schellendorf ist gestern nach Frankfurt a. M. abgereist.

Amsterdam, 13. April. (Privattelegram der „B. N. N.") Die „Nieuws van den dag" melden aus Batavia, die rothe Pest und Pockenfieber seien in Cheribon gleichgemacht worden. 12 Mann holländische Kolonialtruppen wurden dabei verwundet.

W.T.B. **Rom,** 13. April. Der General-Präfekt der Congregation de propaganda fide Kardinal Ledochowski sandte 10 000 Lire an den apostolischen Delegaten in Erythrea.

W.T.B. **Konstantinopel,** 13. April. Ein kaiserliches Irade ordnet die Rückkehr aller auf Staats- und Privat-Kosten im Auslande studirenden türkischen Kinder an. Als Grund hierfür wird der häufige Theilnahme von englischen Studirenden an jungtürkischen Umtrieben bezeichnet. — Es verlautet, daß die Errichtung bulgarischer Handelsagenturen in Adrianopel und Dedeagatch bewilligt ist.

W.T.B. **Colombo,** 13. April. Li-Hung-Tschang äußerte gegenüber einem Vertreter des Reuterschen Bureaus, daß er die ihm beim Passiren englischer Kolonien erwiesenen Ehren hoch schätze. Ferner theilte derselbe mit, er gedenke sich nach den Krönungsfeierlichkeiten in Moskau nach Berlin, Essen an der Ruhr und Paris zu begeben und Ende Juli auf der Durchreise nach Amerika London zu besuchen; Ende November werde er in Peking wieder eintreffen.

Handelstheil

Berliner Fondsbörse

Eine leidlich feste Haltung bei beschränkten Umsätzen bildete, wie in jüngster Zeit, auch heute zu Wochenbeginn das charakteristische Gepräge des Verkehrs. Die Meldungen aus den auswärtigen Plätzen waren nicht im Stande, einen anregenden Einfluß auszuüben. Ebensowenig bewahrheiteten sich die Voraussetzungen, die an die bevorstehenden Monarchen-Zusammenkünfte in Italien und Oesterreich einem günstigen Sinne geknüpft wurden. Unter dem Druck der herrschenden Geschäftslosigkeit schwächte sich denn auch die Stimmung in der zweiten Börsenstunde auf der Mehrzahl der Gebiete ab, so daß die anfänglich erzielten Kursen zum größten Theil wieder verloren gingen. Die Spekulation fand immer von Neuem nach flüchtiger Anregung in den gewohnheitsmäßigen Zustand der Unthätigkeit zurück und diese Erscheinung dürfte auch noch lange nicht von der Tagesordnung verschwinden, als die Hüscherheit über das Geschick der Börsen-Reform-Vorlage nicht geschwunden ist. Wenn von Berliner Handels-Gesellschaft und Nationalbank abgesehen wird, so hat das Gros der spekulativen Bankaktien einschließlich Kreditaktien schwach. Dagegen vermochten sich Hüttenwerthe und Kohlenaktien relativ besser zu behaupten. Transportwerthe in ihrer Gesammtheit, sowohl die deutschen Bahnen wie die österreichischen, schweizerischen und italienischen Gattungen, zogen um Kleinigkeiten an; ebenso wurden Warschau-Wiener und Prince Henri-Bahn höher bezahlt, namentlich die Letzteren, obschon die höchste Tagesordnung nicht unrecht erhalten werden konnte. Unter den fremden Renten begegneten Italiener einiger Frage, Schluß still. Privat-Diskonto 2½ Prozent.

Es waren notirten: 4proz. Reichsanleihe 0,05, Berliner Bank 0,35, Berliner Handels-Ges. 0,75, Brösthalbahn 0,75, Krefelder Eisenb. 1,55, Frankfurter Güterb. 0,70, Berlin-Anh. Maschinen 1, Deutsche Thonröhren 1,10, Engl. Wollwaaren 1,75, Braunsch. Friedrichsbahn 0,25, Gerste Brauerei 0,50, Nördlig Eisenb. Bedarf 1, Görlitzer Maschinen 1,50, Hamb. Packetfahrt 0,75, Harburg-Wien Gummi 4, Hirschberger Maschinen ca. 9, Mitz u. Genest 1, Kupfer Maschinen 4, Reisling u. Zschoman 1, Lindener Brauerei 1,40, Loewe u. Co. 1,50, Müller Wollwaaren 0,75, Nordeutsche Gummi-Fabrik 1, Porzellanfabrik Kahla 1,50, Porzellanfabrik Königszelt 0,50, Königsberger Pferdebahn 2, Siemens Chamotte 2, Bielefelder Bergwerk 0,25, Harpener Bergwerk 2, Harzer Werke abgest. 0,50, do. Stamm-Prior. 1,50, Kölle-Müsen Bergwerk 0,50, Massen Bergwerk 2,75, Schlesische Zinkhütte 1, Stolberger Zinkhütte 0,30, Westfäl. Stahlwerke ca. 4,50.

Rückgänge stellten sich: 3½ proz. Reichsanleihe 0,05, Niederschlesische Bk. 4,75, Breslauer Diskonto-Bk. 40, Koburg Kredit-Gesellschaft 0,50, Deutsche Bank 1,05, Diskonto-Gesellsch. 0,60, Anilinfabrik 1,50, Elberfelder Farben 0,75, Hannoversche Maschinen 1, Kaufmann 0,75, Landes Brauerei 0,75, Rostiger Zucker 1, Barziner Papier-Fabrik 1,50, Wiktoria-Brauerei 1, Wiktoria-Zement ca. 4, Grube Leopold 0,50.

Schluß-Kurse.

Inne 4proz. Anleihen 99,80, 3proz. Konsols 99,60, Rente 226 63, Berliner Handels-Gesellschaft 151,00, Darmstädter 154,25, Deutsche Bank 187,62, Diskonto-Kommandit 210,25, Dresdener Bank 156,87, National-Bank 134,50, Ostelbische 143,12, Gotthardt 175,12, Lombarden 42,10, Dortm. Gronau 185,75, Bibes-Büchener 132,50, Mainzer 120,75, Marienburger 93,12, Ostpreußen 95,25, Mittelmeer 91,75, Prince henri 78,50, Franzosen 156,37, Schweiz. Nordost 124,62, Schw. Central 134,87, Schweiz. Union 92,20, Ital. Merid 122,62, Warschau-Wiener 282,50, Bochumer auf 154,25, Konstantinopel 20,80, Harpener 139,50, Portugiesen 41,90, Gelsenkirchen 163,75, Harpener 154,87, Phönix 162,25, Laura 154,50, Hamb. Am. Pact. 124,87, Norddeutsch. Lloyd 106,75, Dynamit Trust 158,00, Nainner 83,90, Westeregeln neue 99,25, Russische 4 proz. Staats-Rente 66,60, Russ. 3½ proz. Goldrente 97,30, Russ. Noten 216,25, Ungar. Goldrente 166,40, Ungar. Kronen 99,40, Pfer Mexikaner 80,30, Türken-Loose 111,25, Kanada 85,40, 4 proz. Chinesen —,—. **Tendenz:** Schwach.

* **Northern Pacific I. Mortgage Bonds Konversion.** Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß unter den Besitzern von Zertifikaten der hiesigen Vereinigung von Northern Pacific I. Mortgage Bonds vielfach die Ansicht verbreitet ist, als habe das Komitee für die Stücke der Vereinigung bereits die vorgeschlagene Konversion als empfehlenswerthe Konvertirung angenommen. Diese Ansicht ist unrichtig, da die Konversion für jeden Besitzer eine durchaus freiwillige ist. Besitzer von Zertifikaten der hiesigen Vereinigung, welche die Konversion nicht wollen, müssen ihre Zertifikate zur Abstempelung bei der Deutschen Bank, hier, einreichen. — Für je 1000 Doll. alte I Mortgage Bonds werden bekanntlich gegeben: 13 Doll. nominal in neuen 4 proz. Mortgage Bonds mit Januar und 1 Zult. 1. Jan. (der erste vierteljährliche Coupon wird am 1. Oktober d. J. fällig). Gleichzeitig bekommt alsdann bei der Einreichung der Konversirung der am 1. Juli d. J. fällige Coupon auf die alten Bonds zum Dollar-Coupon Kurs zur Auszahlung. Da die neuen 4prozentigen Bonds in Stücken von 1000 Dollar und 500 Dollar ausgegeben werden, so wird in vielen Fällen eine Regulirung der sich ergebenden Spitzen bei der Auslieferung der neuen Werthe nothwendig werden. Wie wir hören, ist die Syndikatsleitung, d. h. für Deutschland die Deutsche Bank, erbötig, den Besitzern der neuen Northern Pacific-Werthe die Spitzen zum Marktpreise zu Gunsten oder ihnen die zum Bezug eines neuen Bonds von nom. 500 Dollar nöthigen Theilbeträge abzulassen. Der letzte aus Neuyork gemeldete Kurs für die neuen 4 proz. Bonds war 85 Geld.

* **Statistische Bank in Leer.** Nach dem Geschäftsbericht ist im Jahre 1895 ein befriedigendes Resultat erzielt worden. Der Reingewinn beziffert sich auf 110 780 Mk. (104 907 Mk.), von welchem 11 591 Mk. (10 907 Mk.) als Tantième zugehen, 4000 Mk. dem Reservefonds und 27 263 Mark dem Spezial-Reservefonds überwiesen sowie 426 Mk. für gemeinnützige Zwecke verwendet werden. Der Rest gelangt als 7½ pCt. Dividende zur Vertheilung.

* **Bank für Rheinland und Westfalen in Köln.** Nach dem Geschäftsbericht für 1895 hat sich das Konto-Korrentgeschäft weiter ausgedehnt, in Folge dessen das Provisionskonto gestiegen ist, auch haben auf dem Effektenkonto größere mit Gewinn verkäufte Umsätze stattgefunden. Der Reingewinn beträgt 332 312 Mk. (308 268 Mk.), von welchem 27 620 Mk. als Tantième gezahlt und 21 891 Mk. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Der Rest wird als 6⅔ pCt. (6 pCt.) Dividende vertheilt.

* **Leipzig,** 13. April. Die Generalversammlung der **Polyphon-Musik-Aktiengesellschaft in Bahren bei Leipzig** lehnte Zeichnung auf 17 pCt. fest, welche Offert der dem hiesigen Bankhause Knauth, Nachod u. Kühne zahlbar ist.

* **Zürich,** 12. April. Der Verwaltungsrath der **Schweizer Nordostbahn** gelangte in seiner gestrigen Sitzung über die Haltung des Bundesrathes gegenüber den neuen Statuten zu keinem Beschluß. In der in einer Woche stattfindenden Sitzung erfolgt die Feststellung des Budgets und die Bestimmung des Datums der Generalversammlung.

* **Rom,** 11. April. Der „Agenzia Stefani" entgegen versammelten sich heute bei der Generaldirektion der **Banca d'Italia** unter dem Vorsitz Rachioris die Leiter der vornehmsten italienischen Kreditinstitute und Bankgesellschaften. Die Versammlungen billigten ein Konsortium, welches vom Schagamte 4 Millionen 4½ prozentiger italienischer Rente übernahm, wovon 2½ Millionen dem alsbald erscheinenden Programm gemäß zur öffentlichen Subskription gelangen sollen, während der Rest endgiltig für Rechnung eines Theiles der Mitglieder des Konsortiums übernommen wird.

* **New-York,** 11. April. Die **Börse** eröffnete träge und verblieb auch im weiteren Verlaufe in träger Haltung. Schluß lustlos, aber Kurse fest. Der Umsatz der Aktien betrug 36 000 Stück.

* **New-York,** 12. April. Die aus Havana telegraphisch gemeldet wird, beläuft sich der Ertrag der **Zuckerernte** bis zum 3. April auf 77 228 To. gegen 489 250 To. im vorhergehenden Jahre.

Berliner Produktenbörse

Der hiesige Getreidemarkt zeigte trotz Nachtfröste und erneuerten Schneefall eine matte Haltung die lediglich durch flaue amerikanische Meldungen veranlaßt wurde. Weizen feste sehr niedrig ein und konnte später sich leicht erholen. Roggen durchweg abgeschwächt und fast ganz ohne Geschäft. Hafer und Rüböl blieben vernachlässigt. Spiritus war leicht erholt doch ohne Geschäft, Stettiner etwas Deckungsbegehr ohne Preiserhöhung. 80 000 Liter Lokoquantum erzielten den Sonnabend-Preis.

Amtliche Notirungen.

Weizen mit Ausschluß von Kaufmannsgut per 1000 Kg. loko 145—163 Mark. Lieferungsqualität 158 M., geld. Kammer u. Co. — frei Haus bez., pommerscher — fr. b. bez., feiner guter Havelländer —,— ab Bahn bez., weiß. Oderbruch —,— ab Bahn zeg., gelber märkischer —,— frei Haus bez., defekte Partien —,— M. per diesen Monat —,— bez., Mai 157—157,50 bez., Juni 156,5—156,75 bez., Juli 155,75—156,25 bez., August —,—, September 153,75—154,25 bez., Oktober —,— bez. Gündnigt —,— Kündigungspreis —,— M. Durchschnitts-Preis —,— M. Loko: still. Termine: ruhig mit festem Schluß.

Roggen per 1000 Kilogr. loco 118—123 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 119,0 M., inländ. guter neuer 120—120,5 ab Bahn bez., russischer —,— ab Boden bez., guter russischer 120,5 ab Bahn bez., etwas Kammer —,— ab Bahn bez., per diesen Monat —,— bez., Mai 121,25—121,5 bez., Juni 122,5 bez., Juli 123,75 bez., September 124,75 bez., Oktober —,— bez. Gündnigt —,— Kündigungspreis —,— M. Durchschnittspreis —,— Mark. Loko: geringer Verkehr. Termine: fest.

Roggenmehl. Nr. 0 und 1 per 100 Kg. brutto inkl. Sack per diesen Monat 16,30 bez., Mai 16,35 bez., Juni 16,45 bez., Juli 16,55 bez., September —,— bez. Gündnigt —,— Kündigungspreis —,— M. Durchschnitts-Preis —,— M. Termine: ruhig.

Roggenmehl. loko Nr. 0 u. 1 per 100 Kilo brutto inkl. Sack. 16,50—19,00 bez., Mark. Nr. 0 17,50—18,50 bez., Nr. 0 u. 1, Mark. höher als Nr. 0 u. 1, Roggenkleie 8,40—8,70 Weizenkleie 8,40—8,70.

Weizenmehl. Per 100 Kilo brutto inkl. Sack. loko Nr. 00 21,00—19,00 bez., Mark. Nr. 0 18,75—15,75 bez., Mark. Preise über Notiz bezahlt.

Hafer per 1000 Kilogr. loco 115—145 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 118,0 M. pommerscher mittel bis guter 118 bis 126 bez., geringer —,— bez., feiner 127—138 bez., schlesischer mittel gut 117—128 M., ferner 128—142 M. preußischer geringer —,— bez., mittel bis guter 117—128 bez., ferner 129—138 M., russischer 113—124 M. neuer —,— bez., Kiles ab Bahn und frei Wagen bez., per diesen Monat —,— bez., Mai 120,5 bez., Juni 121,25 bez., Juli 122,25 bez. Gündnigt —,— Kündigungspreis —,— M. Durchschnittspreis —,— Mark. Loko: unverändert. Termine: matt.

Mais per 1000 Kilogr. loco 80—93 M. c. D., amerik. 90—94 fr. Wagen bez., Per diesen Monat — bez., Mai 90 M. Juni —,—, August —,— bez., September 92,5 M. Gekündigt —,— Zu. Kündigt. —,— M. Loko unverändert. Termine geschäftslos.

Rüböl loco mit Faß pr. diesen Monat —,— M. 45,2—45 bid 45,1, Oktober 45,6 M. Gekündigt. — Ctr. Durchsch.-Pr. — M. Termine matter.

Petroleum, raffinirtes (Standard white) per 100 Kilogr. mit Faß in Posten von 100 Ctr. loco 19,6 bez., pr. diesen Monat 19,6 M., Oktober — bez. Gekündigt. — Ktgr. Durchschn.-Pr. — M. Termine still.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe ohne Faß 53,1 bez.

Spiritus ohne M. Verbrauchsabgabe ohne Faß per 100 Lit. à 100 pCt. = 10,000 pCt. nach Tralles. loco 33,4 bez., Mai — bez.

Ebiritus mit 70 Mark Verbrauchsabgabe mit Faß p. 100 Lit. à 100 pCt. = 10,000 pCt. à Tralles. Per diesen Monat — M. Mai 39,3—39,4—39,3 bez., Juni 38,6 bez., Juli 38,8 bez., August 39 bez., September 39,2—39,1 bez., Oktober 39 bez. Gekündigt. — Ctr. Kündigungs-Preis — M. Termine sehr fest. Weiter höher.

* **Stettin,** 13. April. Weizen ruhig, loco 153 — 156, pr. April-Mai 156,00, pr. Sept.-Okt. 175,50. Roggen unverändert, loco 118—120, pr. April-Mai 118,00, pr. Sept.-Okt. 123,00. Rüböl ohne Handel, pr. April-Mai loco 112—115. Spiritus unverändert, mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe 31,40.

Witterungsübersicht vom 13. April, 8 Uhr Morgens

Stationen.	Barometer.	Windrichtung.	Windstärke.	Wetter.	Grade Cels.
Swinemünde	753	SSW	1	heiter	5
Hamburg	753	B	3	wolkig	4
Berlin	753			Nebel	4
Wiesbaden	754	NW	2	Regen	4
Karlsruhe	755	SSB	4	Schnee	1
München	754	W	7	Schnee	1
Chemnitz	754	SW	1	bedeckt	3
Wien	753	still		bedeckt	5
Breslau	753	O	1	bedeckt	3
Haparanda	762	SO	2	bedeckt	2
Petersburg	761	SO	2	wolkig	0
Cork	771	NW	3	wolkig	8
Aberdeen	763	NNW	7	halb bed.	1
Paris	764	NNO	0	wolkenlos	6

In allen Gegenden Deutschlands haben in den letzten zwei Tagen ergiebige Niederschläge stattgefunden, welche im Nordostgebiete von Gewittern begleitet waren. Das Wetter

Saatenberichte

• **Magdeburg**, 13. April. Zuckerbericht. Rohzucker ges. 92 proz. 13,55, neue —, Kornzucker ges. 88 proz. 12,90-13,10, neue —, Rohzuckerpreis ges. 75 proz. Rendement bis 10,65. Tendenz: Rohzuckerpreise ges. 75 proz. Rendement. Brotraffinade I 23,25. Tendenz: Fest. Gem. Raffinade mit Faß 24,62½—25,25. Gem. Melis I, mit Faß 24,25. Tendenz: Fest. Rohzucker I Produkt Transito f. a. d. Hamburg pr. April 12,70 bez., 12,75 Br., pr. Mai 12,80 bez., 12,85 Br., pr. Juli 13,05 bez., 13,07½ Br., pr. August 13,17½ bez., 13,20 Br., pr. Oktober-Dezember 11,87½ bez., 11,90 Br. Fest.

• **Hamburg**, 13. April, Kornmarkt 11 Uhr. Zuckermarkt. Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88 proz. Rendement. Nachmittags. Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88 proz. Rendement. pr. März 12,70 Br., pr. April 12,70 bez., 12,75 Br., pr. Mai 12,80 bez., 12,85 Br., pr. Juli 13,05 bez., 13,07½ Br., pr. August 13,17½ bez., 11,85 Br., pr. März 12,15. Stetig.

• **Wolle, Baumwolle und Textilwaaren**

• **Leipzig**, 11. April. Kammzug-Terminbörse. Bei ruhigem Verkehr bei Beginn der Berichtsperiode sich die Kurse zum Theil etwas um 5 Pfg. Mehr, Juli, August und September holten sich je um 5 Pfg. niedriger. Der Zeitgeschäftsverkehr brachte bis auf 65 000 Kg. Umsatz.

Getreidebörse

• **Leipzig**, 11. April. Preise für Kammzug auf Zeit. Termin: April 3,35, Mai 3,35, Juni 3,40, Juli 3,40, August 3,40, September 3,37½, Oktober 3,40, November 3,45, Dezember 3,37½, Januar 3,40, Februar 3,45. Umsatz: 65 000 Kg. Hamburg: Behauptet. Berlin: Beständig. April 3,30 Br., Mai 3,35 Br., Juni 3,40 Br., Juli 3,40 Br., August 3,40 Br., September 3,40 Br., Oktober 3,40 Br., November 3,40 Br., Dezember 3,40 Br., Januar 3,40 Br., Februar 3,40 Br. Fest.

• **Antwerpen**, 11. April. Wolle. Anfangs von Jos. Dan. Ruhrhut per September. Deutscher Zentralzoll, Kontrakt II. Fest. Ruhig.

• **Liverpool**, 13. April. Baumwolle. Amtlicher Anfangsbericht. Umsatz 8 000 Ballen. Exportimport 10 000 B.

• **New-York**, 11. April, 6 Uhr Abds. Baumwolle, New-York 7⅝, do. New-Orleans 7⅝.

Marktberichte

• **Marktpreise von Berlin**, 11. April 1896. (Nach Ermittlungen des Königl. Polizeipräsidiums.) Für Rindfleisch, gute Sorte pr. 16,30 bis 15,70, mittel pr. 15,60 bis 15,10, geringe pr. 15,00 bis 14,50. Kalbfleisch gute Sorte pr. 12,20 bis 12,10, mittel pr. 12,00 bis 11,80 bis 11,70. Hammelfleisch gute Sorte pr. 17,00 bis 15,10, mittel pr. 15,00 bis 14,20. Schweinefleisch gute Sorte pr. 13,10 bis 11,30, mittel pr. 11,40 bis 11,20, geringe pr. 11,50 bis 11,00. Rindfleisch 4,32 bis 3,56, Kalbfleisch 4,32 bis 3,56, Hammelfleisch 4,32 bis 3,56, Schweinefleisch 4,32 bis 3,56. Speck 40,00 bis 35,00. Butter 40,00 bis 25,00. Eier 60 Pf. bis 50,00, Stück 4,00. Kleie pr. 100 Kg. — Rindfleisch pro 500 Gramm, Kalbfleisch 0,90, Hammelfleisch 0,90, Schweinefleisch 0,90, Speck 0,90, Butter 1,20 bis 1,00, Eier 0,60, Kleie 0,20 bis 0,15. Kartoffeln 2,50 bis 2,00. Stroh 2,80 bis 1,40, Heu 2,80 bis 1,40, Heu 2,80 bis 1,40, Heu